

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich Mr. 1.80 einschließt.
des "Illustrirten Unterhaltungsblatts" in der
Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Hef.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Soja, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf.
die auswärtige 15 Pf. Im Reklameteil die
Zeile 30 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 40 Pf.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags
10 Uhr, für größere Tage vorher.

Berufssprecher Nr. 110.

N 155.

Freitag, den 7. Juli

1916.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Volksspende
für die Deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen
dargebracht vom
gesamten Deutschen Volke
unter dem Allerhöchsten Schutze
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin,
im Königreiche Sachsen zudem unter der höchsten Schirmherrschaft Ihrer Königlichen
Höheit der
Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen.

Die Sammlung findet statt am
Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. Juli
im gesamten Königreiche Sachsen als
Haus-Visten-Sammlung.

Gedenket an diesem Tage unserer deutschen gefangenen Brüder, die — getrennt von der Heimat und Familie — darben und schmachten in Heidentland! Sorgt in echter deutscher Opferfreudigkeit dafür, daß die Getreuen aufgerichtet werden und in der Ferne den Dank der Heimat erfahren, damit sie zurückgekehrt vereinst freudig erkennen können, daß das Vaterland ihnen die Treue gehalten und gelohnt hat. Dazu helfe ein jeder Deutscher, ob arm, ob reich! Große Summen sind erforderlich, jede Gabe ist herzlich willkommen!

Dresden, 1., im Juni 1916.

Landesarbeitsausschuß der Volksspende für Deutsche Kriegs- und Zivilgefangene.

Der Vorsitzende: Geheimer Hofrat Prof. M. Goerster.

In unserer Stadt wird

Sonnabend, den 8. Juli 1916

für die Volksspende gesammelt werden.

Helfe ein jeder mit, das herbe Los unserer in Gefangenschaft fern der Heimat weilenenden deutschen Volksgenossen zu lindern, sie in leiblicher und seelischer Not aufzurichten und sie für weitere Prüfungen standhaft zu machen. Viele Familien in unserer Stadt wissen liebe Angehörige in feindlicher Gefangenschaft. Es ist daher unsere ureigenste Sache, der Volksspende nach Kräften zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Wenn unsere gefangenen Brüder einst zurückkehren, dann sollen sie wissen, daß auch ihre Heimat Eibenstock zu opfern für sie bereit gewesen ist.

Eibenstock, den 6. Juli 1916.

Der Stadtrat.

Die Vereine vom Roten Kreuz.

Die Fleischmarkentaschen

sind wegen Vorbereitung der neuen Markenzuteilung

Sonnabend, den 8. dss. Ms., von nachm. 2 Uhr ab
in unserer Lebensmittelabteilung zurückszugeben. Soweit Veränderungen in der Zahl oder im Alter der Haushaltungsangehörigen (Lebenszeitpunkt des 6. Lebensjahres) eingetreten sind, hat dies der Haushaltungsvorstand auf einem den Markentaschen beizufügenden Befehl zu vermerken.

Stadtrat Eibenstock, den 5. Juli 1916.

Eindämmung des russischen Angriffs.

Die Rückkehr von "U 35".

Der englisch-französische Angriff ist auch nach dem gestrigen Heeresbericht nicht weiter vorwärts gekommen, doch halten die schwarzen Kämpfe an der Somme noch an. Über ihren schleichlichen Ausgang können wir jedoch nach den bisherigen Erfahrungen ohne Sorge sein. Zu den Kämpfen an der Maas liegt eine Nachricht vor, welche beweist, welch hohen Wert die Franzosen auf den Besitz des Werkes Thiaumont legen:

Berlin, 5. Juli. Ein Angriffsbeispiel der französischen 129. Infanteriedivision, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen gefallen ist, bezeugt die außerordentliche Bedeutung des Zwischenwerkes von Thiaumont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni. Als Ziel des Angriffes bezeichnet die Batterie III des Befehles ausdrücklich die Rückerobierung des Werkes von Thiaumont, dann unserer ursprünglichen Stellungen. Die Schlusssatzes VI lautet wörtlich: Das Interesse

der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiederherstellung des verlorenen Geländes. Wir müssen es zurück mit Voronett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es. — Hierauf versteht man die mehrfach erneuerten wütenden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk, und man verachtet es vielleicht auch, daß die französisch-heeresleitung sich so schwer entschließen konnte, die völlige Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich und dem Volke einzugehen.

Weiter wird wieder eine Zusammenstellung von Opfern feindlicher Beschlebung unter den eigenen Landsleuten veröffentlicht:

Berlin, 4. Juli. Wiederum haben Artillerie- und Fliegerbomben unserer Gegner unter feindlicher Bevölkerung in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiet schwere brutale Verluste verursacht. Nach den sorgfältigen namentlichen Aufzeichnungen der "Gazette des Acennes" sind im Monat Juni 1916 dem Feuer der eigenen Landsleute zum Opfer gefallen: tot 6 Männer, 6 Frauen, 6 Kinder, verwundet 12 Männer, 27 Frauen, 14 Kinder. Von den Verwundeten ist nachträglich seinen Verlebungen erlegen ein Mann. Hierauf erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten

Unlandsmargarine

wird in den Geschäften von R. Wendler, Konsumverein I u. II, Ernst Weißlog, E. Eberlein, G. C. Tittel, M. Tittel, E. Beuner am Freitag, den 7. dieses Monats gegen die für 1.—7. Juli 1916 geltenden Brotmarken verkauft.
Preis: 2 Mark für das Pfund.
Auf jede Brotmarke entfällt in dieser Woche 40 g Speisefett (Butter-schmalz, Margarine usw.).
Stadtrat Eibenstock, den 5. Juli 1916.

Verteilung von Brotmarken an Stelle von Kartoffeln

Freitag, den 7. dieses Monats in der Turnhalle auf die Woche vom 7. bis mit 13. Juli 1916. Die Verteilung geschieht nach den Grundsätzen des Bez.-Verbands der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 4. Juli 1916. (Veröffentl. in Nr. 154 des Amts- und Anzeigeblattes.) Wer Marken zu erlangen versucht, obwohl er noch Kartoffeln besitzt, macht sich strafbar.

Die Unspruchsberechtigten werden in nachstehender Reihenfolge der an der Ausgabe vorzulegenden Ausweishilfe abgesetzt:

vorm.	9—10 Uhr	1—400,
"	10—11 "	401—800,
"	11—12 "	801—1200,
nachm.	2—3 "	1201—1600,
"	3—4 "	1601—2000,
"	4—5 "	2001 u. höhere Nummern.

Stadtrat Eibenstock, den 6. Juli 1916.

Deutsche Volksspende betr.

Am 7. und 8. Juli 1916 soll im ganzen Deutschen Reich eine Volksspende für unsere in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Krieger und Zivilgefangenen gesammelt werden. Die Sammlung wird in der hiesigen Gemeinde durch freiwillige Helferinnen vorgenommen.

Unter Hinweis auf die angeschlagenen Plakate, aus denen alles Nähere über den Zweck der Volksspende zu ersehen ist, bitte ich die sehr geehrte Einwohnerschaft, daß Sammelwerk nach Kräften unterstützen zu wollen. Auch für die kleinste Gabe wird schon im voraus herzlich gedankt.

Schönheide, am 5. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Freitag, den 7. Juli 1916, abends 8 Uhr findet Sitzung des Gemeindevorstandes Schönheide statt. Die Tagesordnung ist aus den Anträgen zu ersehen.
Schönheide, am 5. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Pflichtfeuerwehr.

Freitag, den 7. Juli, abends 8 Uhr Übung sämtlicher Jahrgänge der Pflichtfeuerwehr. Es stellen: die Jahrgänge 1880—1897 auf dem Schulhof, der Jahrgang 1898 vor dem Rathause. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Schönheide, am 5. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Der Feuerlöschdirektor.

Opfer der englischen, belgischen u. französischen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes auf 1473 Personen.

Über unsere Unternehmungen zur See ist abermals eine ersteheure Nachricht eingegangen:

Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseeboot zerstört versenkt.

S. M. Unterseeboot "U 35", das ein Handelsreisen Sr. Maj. des Kaisers an Sr. Maj. den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien intrentierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf dieser Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer "Herault" und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Die russische Hochflut scheint nunmehr auch in der Bulowina eingedämmt zu sein. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet darüber:

Wien, 5. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordöstlich von Kirlibaba in der Bukowina Geplänkel mit feindlicher Reiterei. Westlich von Kolomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zu stadtartigem Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sabzawa mit starken Kräften an. Er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge. Bei Bartisch, westlich Batschatsch, drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linien. Bei Worben am oberen Styre brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit acht Tagen hat sich aus unserem Gefechtsfelde das altbewährte Theresienstädter Infanterieregiment Nr. 42 hervorgetan. Südwestlich und westlich von Luzz scheiterten ebenfalls zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet abwärts von Soful bis über Rajalowla hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Kolki versuchte der Feind unter erheblichem Kräfteausgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Döberdo hielt das Haupt gegen den Südtiel der Hochfläche gerichtete feindliche Geschütze an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Etsch unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Roana und nördlich des Posinates. Bei Malborghet und im Suganertal wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Ch:js des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkan

wird über Rumäniens Standhaftigkeit ein interessanter Bericht veröffentlicht:

Hag, 5. Juli. Der Bükarester Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erhielt seinem Blatte einen langen und ausschenerregenden Bericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Vor dem Beginn der russischen Offensive habe die russische Regierung an die rumänische Regierung eine Note gerichtet, worin sie sich beklagt, daß Unterrichte der Zentralmächte als Instrumente der Artillerie von der rumänischen Generalität verwandt werden und zu diesem Zweck rumänische Uniformen getragen hätten. Daraus müsse man schließen, daß Rumäniens seine wirtschaftliche Annäherung an die Zentralmächte zu einer politischen ausgedehnt habe. Sollte Rumäniens nicht bereit sein, diese Artillerie-Instrukturen zu entlassen, so würde Russland von den Ententemächten beansprucht werden, im Namen aller Bündnisgenossen als Zeichen des Misstrauens Truppen an der russisch-bulgarischen Grenze zu konzentrieren. Es wäre dies die Angelegenheit, wegen der Vord Kitchener nach Russland reisen wollte, von wo er später nach Balkan kommen sollte, wo bereits für Mitte Juli für ihn und sein Gefolge Hotelzimmer bestellt waren. Der Korrespondent meint schließlich, daß sich Rumäniens nie zu einem Bruch mit den Zentralmächten hätte bewegen lassen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse Rumäniens frondliche Beziehungen zu den Zentralmächten unabdingt nötig machen.

Die Türken

haben im weiteren Vorgehen gegen die Russen in Südpersien die Stadt Germanschah besetzt:

Konstantinopel, 5. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Istraktoront keine Veränderung. Nachdem unsre Truppen die Russen in einem Kampfe geschlagen hatten, der in ihren besetzten Stellungen westlich von Germanschah am 30. Juni bis in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Die Ereignisse spielten sich seit dem 29. Juni folgendermaßen ab: Am 29. war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, sich mit allen Kräften in der Ortschaft Mahidesch zu verteidigen. Aber infolge der Verfolgung unserer Truppen und der schnellen Wirkung unserer Umfassungsstreitkräfte konnte der Feind sich dort nicht halten. Er trat unter dem Schutz seiner Nachhut, die er dort ließ, den Rückzug in vorbereitete Stellungen westlich von Germanschah an. Als am 30. die Nachhut des Feindes zurückgewichen war, zogen unsere Truppen in Mahidesch ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streitkräfte auf. Am Nachmittag wurde der in den besetzten Stellungen westlich von Germanschah sich haltende Feind in der Front und in der Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt, der bis in die Nacht dauerte. Schließlich mussten die Russen in der Nacht zum 1. Juli ihre Stellungen vollständig aufgeben und sich in die Stadt Germanschah zurückziehen. Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, ohne dem Feinde Zeit zu lassen, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abteilungen in die Stadt ein, aus der sie den Feind zu fliehen zwangen. So haben unsere Truppen trotz des sehr

schwierigen Geländes, auf welchem die Ereignisse sich abspielten, trotz der Entfernung von 200 Kilometer von der Grenze bis Germanschah, ohne Strafen mit Verbesserungsmöglichkeiten und ohne dem Feinde einen Augenblick Ruhe zu gönnen, seinen hartnäckigen Widerstand gebrochen, den er an jeder Stelle leistete, die nur die geringste Aussicht auf Erfolg bot. Sie haben mit großer Ausdauer allen Schwierigkeiten, welche sich vor ihnen auftürmten, Trost geboten und mit Erfolg das eine Ziel verfolgt, der Willkür des Feindes in diesen Gegenden ein Ende zu machen. — Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rechten Flügels und im Zentrum kein Ereignis. — Im Tschiruk-Abschnitt östlicher Feuerkampf. Im Abschnitt westlich von Tschiruk wurde der Feind infolge eines glücklich ausgeführten Überraschungsangriffes, eines Teiles unserer Truppen auf das Zentrum aus seinen Stellungen hinausgeworfen. Wir erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre und sechs Geschütze. Sonst nichts von Bedeutung.

Die Offensive gegen die Neutralen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ spricht die diplomatische Offensive der Entente gegen die Neutralen, die auf die Unterbindung jeder Geschäftsverbindung mit den Mittelmächten abzielt, durch welche die Entente die Neutralen am Kriegszug teilnehmen lasse. Das Blatt drückt die Überzeugung aus, daß auch diese Offensive mißglücken werde, nicht nur, weil Handlungen von politischer Vergewaltigung und Deuchelei den Keim des Verderbens in sich tragen, sondern auch, weil die Neutralen, gewinnt durch das tragische Schicksal Griechenlands, auf der Hut vor Englands Art sind, die Freiheit kleiner Völker zu schützen. Solange England den Neutralen nicht alles das geben kann, was sie gut und billig bedürfen, wird seine wirtschaftliche Offensive schließlich zu eben solcher Ohnmacht verurteilt sein, wie höchstlich auch die auf dem Schlachtfeld. An anderer Stelle sagt das Blatt: Wenn die Entente diesen gegen die Privatrechte geführten Krieg weiterhin verhärt, so dürfte es denn doch zu einem tatkräftigen Zusammenschluß der neutralen Staaten kommen, die über ausreichende Mittel und Wege verfügen, um England gegenüber energischer und dann wohl auch erfolgreich austreten zu können.

Nach einer Meldung der „National Zeitung“ aus Stockholm hat, da England die Zufuhren von Rohstoffen für die schwedische Margarinefabrikation systematisch verhindert, eine Anzahl von Fabriken ihren Betrieb einzustellen müssen, während der Rest ihn höchstens noch zwei Wochen fortsetzen kann. Vertreter wurden nach England entsandt, um eine Verständigung zu suchen, jedoch besteht in beteiligten Kreisen nur geringe Hoffnung auf Regelung der Frage.

Tagesgeschichte.

Amerika.

— **Berühmte Antwortnote Mexikos.** Aus Washington, 5. Juli, meldet das Neutrale Bureau: Die mexikanische Antwortnote auf die letzten zwei Noten der Vereinigten Staaten ist hier eingegangen. Es heißt, daß sie in vergleichbarem Tore gehalten ist und als Grundlage für eine gütliche Beilegung dienen kann.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

— **Gubenstock, 6. Juli.** In der Seeschlacht vom Skagerrak hat außer den in Nr. 135 unseres Blattes erwähnten Söhnen unserer Stadt ein weiterer teilgenommen, und zwar der Ober-Maschinist-Maat Bernhard Fritzsche, Sohn des Hrn. Gärtnereibesitzers Fritzsche. Für seine Leistungen ist Genannter mit der Friedrich August-Medaille in Silber ausgezeichnet worden.

— **Gubenstock, 5. Juli.** Am 10. dffs. Monats werden neue Fleischmarken eingeführt. Sie sind in Sachsen von einheitlichem Muster und gelten bis zum 3. September, also 8 Wochen. Personen über 6 Jahren erhalten 10 Fleischmarken, Kinder unter 6 Jahren 5 Fleischmarken für die Woche. Jede Marke gilt für 50 g Fleisch, Fleischdauerware, Wurst, Speck, Röhlöffel oder 100 g Wildfleisch, Kalbs- und Schweinskopf oder 100 g Fleischkonserven in Dosen (mit der Dose gewogen). Um die Markenausgabe vorbereiten zu können, sind die Fleischmarkentaschen bei der Markenverteilungsstelle zurückzugeben. (Siehe aml. Bekanntmachung.)

— **Dresden, 3. Juli.** Der am 23. April in Dresden verstorbene Rentner Treff hat durch lebenslange Verfügung dem Verein Heimatdank für die Stadt Dresden ein Vermächtnis von 20000 Mark ausgelegt.

— **Dresden, 5. Juli.** Das Ministerium gab der Handelskammer Dresden von seiner Kenntnis, auch mit der in Wittenberg errichteten behördlichen Eierverteilungsstelle wegen der nur mit Genehmigung dieser Stelle möglichen Ausfuhr von Eiern nach Sachsen in Verbindung zu treten. Auf Grund ihrer Ermittlungen bei Beteiligten berichtete die Kammer dem Ministerium: Die von uns befragten Eierhandlungen haben seither weder im Frieden noch im Kriege Eier aus Württemberg bezogen. Es ist ihnen auch nicht bekannt, ob und in welchem Umfang überhaupt württembergische Eier nach Sachsen geliefert worden sind. Gleichwohl treten wir auf dringendes Ersuchen der Beteiligten unseres Bezirks darüber ein, daß das Agl. Ministerium versucht, die behördliche Eiersorgungsstelle in Württemberg auch zur Abgabe von Eiern nach Sachsen zu bewegen. Nach

Kenntnis unserer Gewährsfirmen wird die Einfuhr aus dem Ausland weit hinter den Erwartungen und Bedarf zurückbleiben, nachdem sich die Zentral-Einkaufsgesellschaft des gesamten Eiereinfuhrhandels demächtigt hat und im neutralen Ausland niedrigere Preise bietet, als die Käufer aus feindlichen Ländern.

— **Vorna, 4. Juli.** Im Nenkersdorf ereignete sich am Sonntag vormittag beim Hauptgottesdienst ein eigenartiger Unfall. Die große Kirchenglocke, die im Jahre 1492, also kurz nach Luthers Geburt, im Turme aufgehängt wurde, stürzte mit Krachen in die Tiefe. Glücklicherweise blieb die Glocke, nachdem sie auf den Boden im Glockenbodenraum hing, so daß die Blätterblätter und die Besucher des Gotteshauses mit dem Schrecken davonkamen.

— **Weinböhla, 5. Juli.** Bei dem heute morgen hier aufstretenden heftigen Gewitter wurden der von Feldarbeitern heimkehrende Gutshäusler Fischer aus Groß-Dobritz u. sein Neffe unterwegs vom Blitz erschlagen. Fischer besorgte das Unwesen seines im Felde stehenden Sohnes.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

am 4. Juli 1916.

Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer. Die Tagesordnung umfaßte 34 Gegenstände. Mehrere Beziehungsabende und das Prinzess-Marien-Stift betreffende Angelegenheiten fanden Erledigung, insbesondere wurde von dem Ergebnis der Schlafrevision der Baulichkeiten des Stifts mit Besiedlung Kenntnis genommen. — Der Verteilungsplan für die staatlichen Gebäudenunterstützungen wurde mit einigen Änderungen gutgeheissen. — Genehmigung fanden die Gemeindesteuerordnung für Schönheide und ein Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Wildenau, sowie eine Grundstücksabtrennung in Alberoda und eine gewerbliche Anlage in Globenstein. — Die Übernahme der Bürgschaft des Bezirksverbands für eine Wechselschuld einer Gemeinde zur Erlangung billigeren Zinsfußes wurde bedingungsweise genehmigt. — Bewilligt wurden Geldprämien für fleißige Spartenklöppelschülerinnen, Beihilfen zur Unterbringung von 2 Kindern im Klappelheim, zur Anschaffung von Merkblättern für die Sänglingspflege und zu den Kosten der Wiederherstellung des Stegs über den Waldbach zwischen Breitau und Oberpammenstiel. — Zur Schaffung einer Schrebergartenanlage in Schönheide und einer Gemüsebauanlage in Lauter sollen Beihilfen befürwortet werden, auch das Gesuch einer Gemeinde um Genehmigung einer Staatsbeihilfe zur Verminderung des Verkaufspreises für Frühlingskartoffeln soll befürwortend einberichtet werden. — Der Beitritt des Bezirksverbandes zum Verband öffentlich-gemeinnütziger Arbeitsschaffnerei wurde beschlossen. — Wegen des Beugs von Butter aus auswärtigen Molkereien sollen Verhandlungen eingeleitet werden. — Dem Erlass einer Bekanntmachung über das Vertritt von Mangelsstuben durch Kinder wurde zugestimmt und mit der anderweitigen Regelung des Brotnahrungsschusses für den Wegfall der Kartoffelzufuhr Einverständnis erklärt. — Auf das Angebot zum gemeinsamen Bezug von polnischen Magergänzen wurde eingegangen und sollen 2000 Stück Gänse zur Überweisung an die Gemeinden bestellt werden. — Erledigung fanden noch mehrere Familienunterstützungsgesangelegenheiten.

Weltkriegs-Gedenkungen.

— **7. Juli 1915.** (Bei St. Michael und Arras.)
— **Zweite Isonzofchlacht 7. Tag.** — Italienischer Kreuzer vernichtet. Bei St. Michael, dem deutschen Wallwerk an der Maaslinie, wo die Armee des Generals von Straat von Meß aus bereits im Herbst 1914 einen Vorstoß gemacht hatte, der einen Teil in die französische Stellung hineintrief, kam es am genannten Tage zu einem harten Kampfe. Die Franzosen hatten längere Zeit hindurch versucht, den Teil zu besiegen, jetzt aber gingen in glänzendem Sturmangriff die deutschen Kolonnen vor und bereits nach wenigen Stunden waren die vierfach hintereinanderliegenden französischen Gräben in deutschem Besitz; der Durchbruch war in einer Breite von 1800 und in einer Tiefe von 900 Metern gelungen. 6 heftige Gegenangriffe machten dann im Laufe des Tages die Franzosen, die aber alle im deutschen Feuer zusammenbrachen. Arras wurde zur selben Zeit so ausgiebig beschossen, daß gewaltige Feuerwerke ausbrachen und nur noch einige Minuten die tote Stadt markierten; die wenigen Bewohner, die noch zurück blieben, hausten in Kellern. Arras gehört zu den Städten, die durch den Krieg am meisten leiden mußten und fast vom Erdbeben verschwanden. Auch zwischen Arres und Souchez fanden heftige Infanteriekämpfe statt und in den Argonne gab es einen nächtlichen Artilleriekampf. — Im Osten ward ein russischer Angriff aus Nowino abgeschlagen, ferner fanden Kämpfe bei Brasznysz und Raszionz statt; an der unteren Złota-Lipa wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. — Auf den Höhen von Trebinz machten die Montenegriner erneute Angriffe, die in österreichischem Artilleriefeuer völlig zusammenbrachen, darauf gab es Ruhe. — Im Götzischen unternahmen die Italiener wieder einzelne Vorstöße, ein Regen von Schrapnells trieb sie zurück. Einen sehr ernsten, aber nicht sonderlich erfolgreichen Luftangriff vollführten die Italiener gegen Triest, 6 Bomber legten einzelne Gebäude in Brand, jedoch der Zweck, die Stadt in Schreden zu legen, wurde nicht erreicht. — Der italienische Kreuzer „Almalfi“ wurde von einem österreichischen Tauchboot torpediert; ein Teil der Besatzung sank im adriatischen Meer.

Gedenkfest
unserer armen deutschen Gefangenen
bei der Volksspende am 8. Juli 1916.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
34. Fortsetzung.

"Genug, daß ich es weiß," erwiderte der Baron gemüthlich. "Und jetzt darf ich wohl annehmen, daß unsere Unterhaltung beendet ist. Über aber bestehen Sie noch auf einer genauen Abrechnung?"

"Nein!" stieß der Amerikaner hervor. Er war außer sich. Über was war da gegen diesen schlauen Magyaren noch zu machen? Erzählte der, was er wußte, dann waren Mr. Arthur Helmers und seine Tochter hier und anderswo gesellschaftlich unmöglich und mit der bevorstehenden Heirat war es aus. Wer konnte nur diese Jahre lang zurückliegenden "alten Geschichten" dem vermaledeiten Baron mitgeteilt haben? So blieb ihm trotz aller seiner Empörung nichts weiter übrig, als sich hinauszutrollen; aber das schwor er sich zu, an diese Stunde sollte der Baron ganz gewiß glauben!

An dem Tische, an welchem Willi Westling gespielt hatte, war man, als der Baron mit einem triumphierenden Lachen auf seinen hochmütigen Lippen in den Salon heimkehrte, in einem heftigen, aber nur mit unterdrückter Stimme geführten Wortwechsel begriffen. Rasch trat Baron Retwar heran, ihm schwante Unheil.

"Was gibt es, meine Herrschaften?" fragte er freundlich, und der schöne Willi versetzte stottern: "Ich weiß wirklich nicht, was man von mir will!" Dabei wandte er seine Blide mit solchem verzweiflungsvollen Ausdruck auf den Baron, der ihn hierher gebracht, daß dieser sich selbst sagen konnte: "Hilf! Du ihm nicht aus der Fasche, dann ist der Mensch zu Allem fähig!"

"Diese Karte, Herr W., ist zu unrecht ausgezweit worden," antwortete ein älterer Herr; "ich habe es ganz genau beobachtet, daß der Herr sich dabei unaubere Manipulationen hat zu Schulden kommen lassen."

"Glauben Sie?" bat der Baron, ohne seine Ruhe zu verlieren, und er erhielt die verdächtige Karte hinübergerichtet. Sie war, wie der Ungar sofort erkannte, gezeichnet. Er ging damit, als wollte er sie genauer betrachten, zu dem brennenden Kamin, vor dem zwei hell leuchtende Lampen standen. Wie durch Zufall entflog ihm das Blatt und fiel in die Flammen; Baron Retwar griff rasch noch darnach, aber es war bereits zu spät.

Achselzuckend kehrte er an den Tisch zurück, während Willi Westling hoch aufsäumte, einer Entdeckung seines Betrugsversuches war jetzt vorgebeugt. Möchte man ihn im Verdacht haben, es war ihm doch nichts weiter zu beweisen. "Ich muß um Verzeihung bitten für meine Ungehorsamkeit," sagte der Baron, "aber ich glaube doch, hier liegt nur eine ungünstliche Verkettung von Umständen vor. Männer wir ein neues Spiel und vergessen wir die alte Geschichte."

Aber die Tafelrunde war nicht so leicht beschwichtigt, wie er wohl erwartet hatte. Und da er sich vortrefflich darauf verstand, aus Mienen und Blitzen der Leute seiner Kreise deren Stimmung zu lesen, so hielt er es nun selbst für das beste, daß sich Westling so schnell wie möglich entfrachte.

"Der Herr wird Ihnen an einem der nächsten Abende Revanche geben," sagte er, "ich bürgte für ihn." Das war indessen nur eine Redensart, denn er wußte ganz genau, daß sein Schübling es für das Erste nicht wieder würde wagen können, seine Flühe in diese Räume zu sehen. Als sie beide die Treppe hinabgingen, verlachte der Maler seine mißlungenen Trials zu entschuldigen, aber der Baron stellte ihm kurzer Hand ins Wort: "Das Vergangene sei vergessen, für künftig bitte ich mich aber nicht wieder zu kompromittieren." Und als Willi Westling total geknickt davon schlich, flüsterte er ihm ein verächtliches "Tolpatisch!" nach. Der arme Teufel war für den großen Schwuler abgetan.

Selten war Mr. Arthur Helmers in einer solchen schlechten Laune, wie an diesem Morgen nach Haus gekommen. Daß er schließlich eine nicht ganz unbeträchtliche Summe verloren hatte, ärgerte ihn doch, dann hatte ihm seine "Dame" eine Modistenrechnung zur Begleichung übergeben, die noch höher war, wie sein Spielverlust, und endlich würgte er immer noch an dem ihm von Baron Retwar angezettelten Schimpf.

Es stimmte, er hatte da vor geruhen Jahren in der Geschichte mit der fatalen Bergwerks-Explosion das Buchhaus bedenklich mit dem Aermel gestreift, aber solche Zusätze waren erstens drüben in Amerika nichts Seltenes, und zweitens hatte er dabei eine runde Million verdient. Und diese leichte Tatfrage hatte alle anderweitigen Bedenken und Erinnerungen ausgelöscht. Allerdings in diesem simplen Europa dachten die Leute über ein solches smartes Geschäft anders, und er war nun in der verzweifeltesten Lage, sich darnach richten zu müssen, und auch zu erfüllen, was dieser Spitzbüble, der Baron Retwar, von ihm verlangte. Kam das Blatt aus Mr. Helmers Vergangenheit in weitere Kreise, dann war es mit Annie's Hochzeit vorbei. Und verheiraten sollte und mußte sie sich, der würdige Papa hätte keine Lust mehr, ihre Tausende verschlingenden Launen zu befriedigen. Dazu klangen die Nachrichten von seinen amerikanischen Unternehmungen für jetzt zu ernst. Mr. Arthur hatte sich immer für einen guten Geschäftsmann taxiert, und der wollte er auch in der Verheiratung seiner Tochter bleiben. Ein Amerikaner war nicht so verliebt, wie dieser Fred Baumann. Und darum mußte er die bittere Pille, die ihm der Baron verabreicht, mit seiner Erzählung hinunterschlucken. Indessen jeder fernere Verkehr dieses Menschen in seinem Hause war vorbei.

Annie mußte sich verblüfft haben. Aber das Mädchen war doch sonst so klug? Wie konnte sie

ein solches bedenkliches Vicht auf die Vergangenheit ihrer Familie haben fallen lassen? Selbst in einem Anflug von Verliebtheit sprach man so etwas nicht aus. Annie war in diesen Baron verliebt gewesen, obwohl sie Fred Baumann heiraten wollte, dafür sprach diese fatale Geschichte mit den falschen und den echten Diamanten. Aber trotz dieses Flirts konnte das Mädchen doch nicht herausfinden aus der Schul geschwätzt haben. In jedem Falle, und dabei schlug er wiederholt auf den Tisch, daß es trüllte, mußte nun jede Beziehung abgebrochen sein.

Und beim Frühstück sagte er es ihr gerade heraus. Mit Annie schien aber wenig geneigt; um dieser Angelegenheit wegen sich irgend welche Sorgen zu machen. Kaltblütig erwiderte sie dem erregten Gentleman: "Geh' doch, Papa, und las die dummen Geschichten ruhen."

"Aber siehst Du denn nicht ein, wohin ein solches Gerede führen kann? Was denkt Du denn, was Fred sagen wird, wenn er so etwas hört?"

"Dieser korrekte Fred würde mir wahrscheinlich sagen, Miss Helmers, ich bedaure, nach diesen Eröffnungen Ihren Namen nicht mit dem meinen verbinden zu können. Aber er wird nichts davon hören, verläßt Dich darauf. Der Baron Retwar ist erstens ein Rival, der zu schweigen weiß, wo es sein muß, und zweitens weiß ich auch von seiner Vergangenheit genug. Es verlohnt sich nicht, über diese Dinge zu reden."

"Der Baron ist ein Schurke," wütete Mr. Arthur. Annie zuckte die Achseln. "Ich habe ihn nur als amüsanten Herrn kennen gelernt, in dessen Gesellschaft die Zeit im Fliegen vergaßt."

"Was, Du stellst ihn wohl gar noch über Deinen Bräutigam?"

Miss Annie zündete sich eine Zigarette an. "Wir wollen einmal ganz offen miteinander reden, Papa, obwohl Du mich eigentlich zur Genüge kennen solltest. Ich gestehe, Fred gefällt mir gut, ich würde sonst nicht eingewilligt haben, seine Frau zu werden. Und er hat Geld, ist reich. Das ist der Baron nicht. Das ist in Deinen Augen sein Fehler, und in meinen ja auch, und deswegen heirate ich ihn ja auch nicht. Aber, wenn ich einmal Frau Fred Baumann sein werde, brauche ich deshalb doch nicht auf den Baron als meinen Freund zu verzichten."

"Untersteh' Dich, noch ein Wort mit ihm zu sprechen," brauste Mr. Helmers in jähem Zorn auf. "Das solltest Du büßen."

Zu Annie's Augen glänzte es dunkel von verhaltenem Zorn, und auf ihrer Stirn zeigten sich drohende Falten. "Das solltest ich büßen, Papa? Ich bedauere, Deine Worte nicht verstehen zu können."

"Meinen ganzen Zorn solltest Du empfinden, wenn Deine Vermählung mit Fred Baumann zu Wasser würde. Und das muß sie, wenn er von dem, was Du soeben gesagt hast, nur eine Silbe erfährt."

Jahresbericht des Bielbundes für das Jahr 1915.

(1. Fortsetzung).

Derselbe Freund besann sich eines Anderen und schickte einen zweiten höheren Betrag ein, sodaß er noch ein Jahrzehnt der Unsere bleibt. Wölle Gott ihm und all den ehewürdigsten Freunden noch manches Lebensjahr in Gnaden gewähren!

Das höchste Alter ziert ein Mitglied aus dem holden Geschlecht. Ohne zu erwidern bekannte die Gönnin ganz offen:

"Ich bemerke, daß ich bei meinem Alter von 80 Jahren in der Lage bin,

fortlaufend Beiträge zu zahlen. Einem Hochbetagten verursachte es keine Mühe, mit dem Rücksock eine mehrjährige Wanderung in Begleitung eines anderen „älteren“ Bündlers durch unsere Berglandschaft zu machen, in unserem Heime einen Vortrag über den Bielbund anzuhören, sich zum Beitreitt zu melden und seinen Herrn Schwiegersohn Dr. F. in Leipzig uns bestens zu empfehlen. — Ein Dresdner Hofrat R. vollbrachte hier als Sommerfrischler in den letzten Tagen seines 69. Lebensjahres ein edles Werk durch Eintritt in unsere Biel-

Werbung.

Unsere Werbetätigkeit, die es diesmal auf Dresden und seine schöne Umgebung abgelenkt hatte, setzte in der zweiten Jahreshälfte ein. Als die ersten Freunde meldeten sich Kommerzienrat H. und sein Nachbar R. auf dem Altmarkt. Beide brachten mir folgen bis Jahresende 180, bis heute aber 285 Gönnner. Die Zahl der Dresdner Mitglieder stieg von 170 auf 207 und bis heute auf 261, die Einnahme überhaupt von 1120 auf 2670 Mark. Blasewitz zählte zudem 2, jetzt 32, Niederlößnitz von 2 auf 14, Loschwitz von 1 auf 12, Niedersedlitz von 2 auf 4, Radebeul von 1 auf 6, Weißer Hirsch von 0 auf 6 u. s. w.

Gütiger Mithilfe beim Werben neuer Anhänger durften wir uns öfters erfreuen. Viele unterstützten uns durch Bekanntgabe von Adressen; manche liehen sich durch meine mundlichen Berichte gewinnen.

Der Gott führte uns die Gemahlin zu, der Vater den Sohn, die Schwiegermutter den Sohn, der seinen Nachbar, dieser den Bruder, jener den Freund, der Feldgrau den Kameraden. Freiwillige fanden sich gleichfalls. Ich beweise:

Anbei den Beitrag für 1915 von mir und meiner Frau.

Bor zwei Wochen kam am Stammtisch das Gespräch darauf, für die Bielbundsgemeinde neue Mitglieder zu werben. Nachstehend lasse ich nun die Adressen einiger Herren folgen.

Vielleicht kann ich noch einige Herren morgen abend, an dem die in Dresden befindlichen Kriegsteilnehmer von 70/71 zusammentreffen, zu Bielbundstempeln.

Besonders erfreut war ich, daß meiner Anregung zufolge meine Brüder in dem unseres Vaters Wiege stand.

Ing. W. in Chemnitz, 3. St. im Schützengraben. Anbei die Jahressteuern (8 M.) von Vater, Mutter und Wetterwinkelbund (das sind nämlich die 4 süßen Kinderchen) mit den besten Wünschen.

In eigner Person meldeten sich Fabrikbesitzer F. in Chemnitz und S. in Hohenstein, Pfarrer R. in Altschaumburg und S. in Leipzig, Ing. F. in Dresden und C. in Schlamm in Chemnitz und ebendaher 5 Herren eines anderen Klubs, insgesamt 64 Personen. Rößliche Stunden waren mir durch diese Besuche in unserem Heime beschrieben: Wir denken noch gern der im Juni o. J. in Ihrem Bielhause bereiteten schönen Stunden.

In freundlicher und dankbarer Erinnerung an den gestrigen Empfang und die so schön mit Ihnen verlebten Stunden.

Der auf dem Bielhause verlebte herrliche Abend wird uns allen eine liebe Erinnerung bleiben und uns auch fernerhin anspornen, die angenehmen Beziehungen unter uns weiter zu halten und zu pflegen.

Der Krieg war seine Schatten auch in unsern schönen Kreis. Er zeigte sich von der schwersten Seite, bot aber auch wiederum herrliche Bilder. Ich will die Freunde, Kämpfer und Helden selbst reden lassen:

Trotz der gegenwärtigen harten Zeit darf der Bielbund nicht darunter leiden. Auch für dieses Jahr sende ich mir und meine Frau einen erhöhten Jahresbeitrag. Freuen würde ich mich, wenn sich recht viel Nachahmer finden.

R. Rat G. in Dresden. Den umstehenden Beitrag sende ich im Auftrage meines Sohnes Gerhardt, welcher sich zur Zeit im Felde befindet. —

Dieser schreibt:

Von meinen lieben Eltern erhielt ich mit gestriger Post Ihr letztes Blatt mit Jahresbericht und den 6 Karten. Ich bin gern bereit, den Bielbund nach Kräften zu unterstützen und sende deshalb Ihnen anbei den Beitrag in der Hoffnung, daß diese wenigen Groschen auch ein Loch des Geldsäckels stopfen.

Bei dem gegenwärtigen Artilleriefeuer bin ich durch Goites Hilfe vor jedem Schaden bewahrt geblieben.

Einmal, des Nachts 1/11 Uhr, begann ein französisches Trommelfeuern. Sie sandten in 1/2 Stunden 2500 Granaten. Eine von diesen platzte direkt auf meinem Unterstand und schoß die ganze Deckung herunter; nur ein starker Baumstamm, der als Unterstützung diente, verhinderte, daß die Bude über mir zusammenbrach.

Einen ähnlichen Fall erlebte ich gestern. Nachdem mein Unterstand vor drei Tagen wieder einmal eingeschossen war, hatten wir ihn des Nachts neu aufgebaut. Gefahr nachmittag sah ich mit noch einem Kameraden vergnügt beim Kaffee. Da brachte es zweimal. Mein Kamerad flog in die eine und ich in die andere Ecke des Unterstandes. Schnell befannen wir uns wieder und rannten Hals über Kopf unseres Dachbaus zu. Da brachte es schon wieder, und eine schwarze Säule wischte in die Höhe. Froh war ich, als ich den sichern Höhlenbau erreichte. Nach der Beschleierung wollte ich wieder in meinen Unterstand zurückkehren, konnte aber vor Schutt und Holzgerüpp nicht hinein. Des Abends habe ich es mir dann oben und drinnen geplagt. In solchen Stunden kann man seinem Herrgott nicht genug danken. —

Als neues Mitglied schlage ich Ihnen den 3. St. im Felde stehenden Einjährigen freiwilligen Hans R. aus Dresden vor. Er ist mein bester Freund.

Ein herzliches Glückauf! aus fernem Osten. Ich freue mich, wiederum ein Scherstein zur Stärkung beitragen zu können; noch viel mehr will ich dem Silberquell zusießen lassen, wenn nur erst der Blutstrom versiechen möchte!

Ihre Berichte vom Bielbund und Erzgebirgsverein hatte ich schon in unserem Blätter gelesen, und da wehte es mich an wie Heimathluft. Im Geiste sah ich den Biel, das Städtchen unter dem Auersberg und sah vor allem Ihre treuen Augen mir entgegenstrahlen, die so mütterlich über das Ganze wachten. Will's Gott, bin ich im nächsten Sommer wieder in meinen Bergen; denn hier erlebt man die Wahrheit des Gedichtes: „Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein silberhelles Lachen erscholl in diesem Augenblick von den Lippen der jungen Dame. „Ja, Papa, denst Du denn, Fred wollte mich nur aus reiner, blinder Liebe heiraten? Glaubst Du nicht, daß er auch mit unseren vielen Millionen ebenso rechnet, wie wir mit seinem Gelde? Wenn ich mich in diesem ohnehin langweiligen Deutschland noch in meiner Freiheit beschränken lassen soll, dann weiß ich, was ich tue.“

Ihr Vater vermochte kaum noch an sich zu halten. „Weißt Du denn so bestimmt, Annie, daß wir viele, viele Millionen haben, mit denen Du allein machen kannst, was Du willst?“

Annie blickte ihn lächelnd an. „Papa, lasst es doch, mir Angst machen zu wollen, wie einem unartigen kleinen Kind. Du, aller Leute haben es mir gesagt, daß wir so viel Geld haben, um nie damit fertig werden zu können. Also was sollen solche Bemerkungen?“

Mit höhnisch funkelnden Augen stellte sich Arthur Helmers breitbeinig vor seine elegante Tochter hin und sagte im derben Volksdialekt, wie er ihn vor Jahren gesprochen hatte: „Na, meine Tochter, dann lasst Dir heute sagen, wenn Du mit dem Geld verschwenden so weiter machst, wie bisher, so wirst Du mit unserem Vermögen bald fertig sein. Es sind schlechte Nachrichten aus Amerika gekommen, eine große Krise ist da, und meine Millionen sind bedroht. Halte Dir also Deinen Bräutigam warm, sonst siehe ich für nichts.“

„Du willst mich zwingen, nach Deinem Willen mein Leben einzurichten, Papa. Wir könnten arm werden? Das ist ja ganz unmöglich, das kann ich nicht glauben.“

Statt aller Antwort reichte er ihr mehrere Zeichnungen, aus denen klar ersichtlich war, daß die Papier mehrerer großer Unternehmungen, an welchen Mr. Helmers hervorragend beteiligt war, durch rücksichtslose Konkurrenz Mandover anderer Gesellschaften schwere Einbußen erleitten hatten. Jetzt wurde Annie blaß.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Schwere Bestrafung eines Brotverfälschers. Der vor einiger Zeit vom Kölner Schöffengericht wegen Zusezens von Holzmehl beim Brotsacken zu 150 Mark Geldstrafe verurteilte Obermeister der Kölnischen Bäckerinnung Merzenich wurde auf Berufung des Staatsanwalts von der Strafammer zu 6 Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Eine empfehlenswerte Sommerfrische. Der Gemeindevorsteher zu Stühlerbach bei Altenau hat auf eine Berliner Anfrage bezüglich Sommerfrische geantwortet: Der heisige Ort ist denjenigen Personen zu empfehlen, die wöchentlich drei Tage hungern können. Wer dies nicht kann, mag bleiben, wo er ist.

Kriegsschlacht.

Selbstloses Rettungswerk.

Infolge einer Wismersprengung hatten sich Erdmassen von einem steilen Abhang gelöst und zwei Männer der 7. Kompanie eines sächsischen Infanterie-Regts. unter sich begraben, die am Fuße der Höhe, nur 7 m vom Feinde entfernt, auf Posten standen. Da auch der Laufgraben zu dem Postenloche verschüttet worden war, konnte ihre Bergung erst nachts erfolgen. Mit Einbruch der Dunkelheit kroch Unteroffizier Arno Kubach aus Dresden zu ihnen hinaus und stellte fest, daß sie noch am Leben waren. Sobald es die Dunkelheit erlaubte, machte er sich mit dem Gefreiten Walter Götter aus Chemnitz, dem Reservisten Hans Schwab aus Reick bei Dresden, dem Kriegsfreiwilligen Max Krönert aus Dresden,

sämtlich von der 2. Kompanie, und dem Soldaten Gustav Eisler aus Hainewalde bei Zittau von der 7. Kompanie auf, sie auszugraben. Infolge der Nähe des Feindes konnten sie nur im Liegen arbeiten und mußten jedes Geräusch vermeiden. Auch durften sie den Feind nicht auskenntlassen, der jeden Augenblick mit der blauen Waffe sich auf sie stürzen konnte. Der feindliche Posten war bald auf sie aufmerksam geworden. Er beschoss sie unaufhörlich und feuerte in kurzen Zwischenräumen Leuchtgranaten ab. Trotzdem ließen sie von ihrem milhsamen und gefährlichen Rettungswerke nicht ab. Nach zweistündiger Arbeit gelang es ihnen, die Köpfe der Verschlütteten frei zu legen und ihnen etwas Kaffee einzuflößen. Nach weiteren drei Stunden waren die beiden Leute endlich geborgen. In Anerkennung der selbstlosen Leistung wurde sämtlichen Beteiligten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Geraus, deutsches Gewissen.*)

Tausende ruhen in der Erde Schoß,
Hielten im Sieg und im Jubelsturm,
Tausende wandern blutend und bloß —
Glücklich auch sie! Denn das härteste Los:
Gefangen zu starr'n hinter Mauern und Toren.
Gefangen, gefangen, verschleppt und bedroht,
Unsere Brüder und Söhne, vom Schicksal verstört,
Und kämpfen für euch, wie die Tapfern, die tot!
Wie die Braven, die wund! Und ein schimmelndes Brot
Ist der Glücklosen Teil, wenn die Heimat nicht hört.
Hört, hört denn daheim, die in Freiheit ihr lacht,
Weil die Stürmer euch schlägt mit wütendem Schwert:
Für sie, die die Freiheit zum Opfer gebracht,
Gebt, gebt, und sendet ein Licht in die Nacht
Und zeigt euch im Opfer — der Freiheit wert!
Großes Hauptquartier. Rudolf Herzog.

* Zur Volkspende für deutsche Kriegs- und Fliegengesangene am 7. und 8. Juli.

Wettervorhersage für den 7. Juli 1916.
Zeitweise aufklarend, wärmer, keine wesentlichen Niederschläge.

Freibad im Gemeindeteiche.
Wasserwärme am 6. Juli 1916, mittags 1 Uhr, 18° Celsius.

Neueste Nachrichten.

— Bern, 6. Juli. Das „Berner Tagblatt“ stellt mit Beschiedigung fest, daß die deutsche Regierung die Frist für die Haftantwortung in der Note fallen gelassen hat, sodass der Schweizer Bundesrat in der Lage ist, mit Paris ehrlich weiter verhandeln zu können, ohne befürchten zu müssen, daß vor Abschluß dieser Verhandlungen mit der Entente die deutsche Befreiung gesperrt wird. Die Gefahr einer Kohleknappheit ist also vorläufig aufgehoben. Ob die Verhandlungen in Paris noch vor Ende der Woche aufgenommen werden, ist fraglich. Die Aussicht für ein Entgegenkommen des Bierverbandes bleibt gering. Zum Schluss wendet sich das Blatt gegen die britisch-schweizerische Presse, die zum Teil verjücht, die Verhandlungen durch deutsch-feindliche Neuerungen zu schädigen und die insbesondere bemüht ist, der Entente für ihren Standpunkt ein höchst wertloses und auf Fälschungen beruhendes Material zu liefern. Das „Berner Tagblatt“ schreibt, es sei jetzt die heilige Pflicht, bei der welsch-schweizerischen Presse den schweizerischen Standpunkt zu vertreten. Sie fordert ein gerechtes und sachliches Verhalten gegenüber den Ansprüchen beider Mächtiggruppen.

— Lugano, 6. Juli. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ berichtet über die Kampf- und andere englischen Front: Im nördlichen Front-

teil hat der englische Angriff die wenigsten Fortschritte gemacht, sodaß die Engländer an gewissen Punkten noch ihre alten Stellungen befestigt halten, während sie an anderen Stellen einen Teil in die vorderen deutschen Linien treiben konnten, ohne aber bestimmte Resultate zu erzielen. So sind die drei Dörfer Serre, Beaumont-Hamel und Thiepval noch in Besitz der Deutschen, obgleich sie am Sonnabend während des großen Sturmes von den Engländern überschritten worden sind. An anderen Stellen, so im Norden von Serre, sind die Engländer in ihre alten Stellungen zurückgeführt. Im Süden dagegen wurden die Dörfer Fricourt, Mametz und Montauban gewonnen und trotz der deutschen Gegenangriffe gehalten. Die englischen Verluste sind überall groß, besonders dort, wo es den Deutschen gelang, aus ihren Maschinengewehren ein höllisches Feuer auf die schottischen Truppen zu eröffnen, bevor diese mit dem Bajonet angriffen konnten. Die Deutschen hatten 10 Meter tiefe Unterstände angelegt und diese sowie die untereinander in Verbindung stehenden Kasematten der Ortschaften in wirkliche unterirdische Festungen umgewandelt. Die Zerstörung der Ortschaften diente dann nur dazu, das Auftreten des Gegners zu erschweren.

Amsterdam, 6. Juli. Die englisch-französische Offensive oder wie man sie hier allgemein nennt, die „Schlacht an der Somme“, steht nach wie vor weitauß im Vorbergrunde des Interesses der holländischen Presse, die die weitgehendsten Erwartungen an den Verlauf der Schlacht knüpft. In seinem heutigen Vortriff geht der „Telegraaf“ sogar so weit, den Kampf an der Somme auf jeden Fall für den Beginn des Kriegsendes in Europa anzusehen, gleichgültig, ob die Entscheidung für oder gegen die Alliierten ausfallen sollte. Im übrigen bleibt das Blatt seiner Tendenz treu, indem es die von den Verbündeten gemachten Vorteile erheblich zu vergrößern und bedeutender zu gestalten sucht. Die übrigen holländischen Blätter widmen der Schlacht vorurteilslosere und infolge dessen richtigere Kommentare. Der Militärkritiker des „Nieuws van den Dag“ erklärt die durch die Offensive gezeitigten Resultate für nicht hinreichend, um auch nur einen Teil der übermäßig hochgespannten Erwartungen der Verbündeten befriedigen zu können. Das Blatt weist außerdem darauf hin, daß bereits jetzt eine Ruhepause im Kampf eingetreten ist. Man könne aus dieser Pause allerdings noch nicht schließen, daß die Offensive bereits teilweise zum Stillstand gekommen ist. Es sei vielmehr zu erwarten, daß die englische Angriffsbewegung nach der notwendig gewordenen Neugruppierung und Auffüllung der Lücken wieder einsetzen werde. Auch die deutschen Offensiven an verschiedenen Fronten und auch die Russen hätten bergsrückig aufzuweisen gehabt.

— Amsterdam, 6. Juli. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben in Dublin wie in anderen irischen Städten Irlands große Manifestationen für Sir Roger Casement stattgefunden. Es kam in Dublin zu blutigen Zusammenstößen zwischen Manifestanten und englischen Soldaten. Eine unbekannte irische Gesellschaft, wahrscheinlich die Reste der Sinn-Feiner-Leute, verteilt überall Petitionen, mit denen die Freiheit aufgefordert werden, an dem Tage, an welchem England das Todesurteil an Casement vollstrecken sollte, jeden Engländer auf irischem Boden unbarmherzig zu ermorden. Die öffentliche Verbreitung der Petitionen für Casement in Irland ist von den englischen Behörden auf strengste untersagt worden, doch geht sie heimlich von Hand zu Hand und soll bereits mit tausenden von Unterzeichnern versehen sein. Die Stimmung in Irland ist auf höchste gereizt. Die Hinrichtung Casements würde ohne Zweifel das Signal zu neuen schweren Unruhen sein.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser einiger, braver, heldengelebter, unvergesslicher Sohn, mein lieber guter Bruder, Schwager und Onkel, der Banksbevollmächtigte

Fritz Fochtmann,

Eins.-Frei.-Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. Nr. 241,

in seinem 23. Lebensjahr am 22. Juni früh gegen 4 Uhr bei einer Patrouille durch einen Volltreffer einer feindlichen Granate die Treue zum Vaterlande mit seinem Tode besiegtel.

In tieffster Trauer

Aue, Eibenstock,
den 5. Juli 1916.

Otto Fochtmann und Frau
Olga Meichssner geb. Fochtmann
Paul Otto Meichssner, j. St. im Felde.

Suche sofort 80 kräftige Arbeiter, ebenso Handwerker.

Zu melden im Hotel „Stadt Dresden“. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Für sofort werden gesucht
einige tüchtige **Schlosser**, sowie ein **Holz- und Maschinist**
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung nach Döbeln i. Erzg.
Angebote erbeten nach Zwickau, Kasernenstraße 38.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebatt“ werden noch fortwährend bei unsrer Posten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle dss. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Geschäftsst. des Amtsblattes.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit

in so reicher Masse dargebrachten freundlichen Glückwünsche, Blumengrüsse und Geschenke, die uns so sehr erfreuten, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Bürgermeister Hesse und Frau.

Jugendheim.

Sonnabend, den 8. Juli, abends pünktlich 1/2 Uhr **Plakatbilder-Vortrag: Unser Zeppelin.**

Jugend und Freunde des Heims sind zu dieser Geburtstagsfeier unseres 78-jährigen Volkshelden freudlichst eingeladen.

Gute Milchkuh
wird gekauft
Schneebergerstr. 16.

Zoll-Zollhaushaltserklärungen,
weiße und grüne Formulare,
hält stets vorrätig die Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn**.

Haus-Ordnungen

sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn**.

Schöne freundliche Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern mit Vorraum und Zubehör per 1. August zu vermieten.

Ernst Heymann, Poststr. 6.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.